

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinste Spaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 25. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 63.

Montag, den 5. Juni 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Kaninchenzüchter-Verein

Heute Montag, abends 8 Uhr
Versammlung
in der Restauration Meisch.
Interessenten hiervon sind freundlichst ein-
geladen. Der Vorstand.

Schweine-Schmalz

ist stets zu haben bei
F. F. Gutbub.

Most

ist zu haben (per Liter 15 s) bei
Karl Schulmeister, Schreinermeister.

I^a Ementhalerkäse,

I^a Rahmkäse,

I^a Limburgerkäse

empfehlen G. Kometsch.

Ausverkauf

in Vorhangstoffen

breit und schmal der Meier von 25 s an
empfiehlt

Luise Volz, Hauptstraße 130.

Stahlschneideln & Spaten

amerik. Dunggabeln,

Gartenhäulen,

eiserne Rechen

empfiehlt billigst. Fr. Treiber.

Kanarienvogel, Amsel, Dros-
sel, Fink und Star und die
ganze Vogelschaar singt am besten, lebt am
längsten bei Fütterung mit

Boß'schem Vogelfutter.

Hier zu haben bei
Carl Wilh. Bott.

Der große Prachtkatalog der Vogel-
handlung Boß Köln ist daselbst einzusehen.

Wahl zum deutschen Reichstag.

VII. Wahlkreis

141 Wahlbezirk

bestehend aus: Wildbad mit Rohnhof, Papierfabrik, Kleingehof, Loutenbof, Windhof, Christofshof, Grünhütte, Hochwiesen, Kälbermühle, Kohlhausle, Lehenjägmühle, Nonnen-
müß, Kollwasser, Sprollenhaus, Sprollenmühle und Ziegelhütte.

Es wird hienit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wahl eines Abgeordneten
zum deutschen Reichstag am

Donnerstag, den 15. Juni 1893

in dem hiezu bestimmten Wahllokal, dem Rathause zu Wildbad stattfindet, daß die
Wahlhandlung vormittags 10 Uhr beginnt, ununterbrochen bis nachmittags 6 Uhr dauert
und mit dem Schlage 6 Uhr geschlossen wird.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in Wählerliste
aufgenommen sind.

Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende,
Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier
und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Zum Wahlvorsteher ist ernannt: Herr Stadtschultheiß Bäkner, zum Stellvertreter
desselben im Verhinderungsfalle: Herr Stadtpfleger Kometsch.

Wildbad, den 1. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt: Bäkner.

Oldenburgst.

Café & Conditorei

von

Fr. Funk Jnh. G. Lindenberger

empfiehlt:

sämtliche feine Liqueure,
In- u. Ausländische Weine,
Champagner (versch. Marken)
Fruchtsyrups u. Limonade
Cacao von Ph. Suchard van Houten
u. Compagnie française
Chocolade etc. etc.

Thee (Lose und in Paketen)

Torten u. Kuchen,
Dessert u. Bonbons,
Bonbonnièren u.
Atrappen

in grosser Auswahl.

NB. Bestellungen auf Conditoreiwaren und Gefrorenes etc.
werden jederzeit ausgeführt.

Cafés jeden Tag geöffnet.

Hauptst. 100.

Bettfedernreinigung.

Das Reinigen und Dämpfen älterer Bettfedern besorgt auf
das sorgfältigste und billigste

Wilh. Allmer.

Schuld- & Bürgscheine

empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Revier Wildbad.
Brennholz-Verkauf.



Am Freitag, den 16. Juni
vorm. 11 1/2 Uhr
auf dem Rathaus in
Wildbad.

Scheidholz aus sämtlichen
Huten des Reviers:
10 Rm. Eichen-, 35 Rm. Buchen-,
16 Rm. Birken Ausschuß-Scheiter und
Prügel; 2 Rm. Nadelholz-Scheiter,
796 Rm. Nadelholz-Ausschuß-Scheiter
und Prügel, 1 Rm. Eichen, 65 Rm.
Buchen und 429 Rm. Nadelholz-An-
bruch.

Genfer-Verein
der Hotelangestellten
Société genevoise des Employés
d'Hotels.

Heute abend **Eröffnung** und
Haupt-Versammlung bei
Mitglied Schrempp z. Eisenbahn.

M.-Sch.-Cl.

Mittwoch, den 7. Mai abends 10 Uhr
im **Gasthaus z. Eisenbahn.**
Nichterscheinen wird streng bestraft.
Der Vorstand

Meinen werthen Kunden hiermit zur gefl.
Kenntnis, daß ich von heute ab auch

Kaiser-Öel

führe. **Chr. Brachhold.**

Schöne

Salz-Gurken

sind zu haben in der
Restauration Gempel.

**Sodawasser,
Limonade, Himbeer,
Citron, Orange,
Vanille etc.**

empfiehlt billigst und wird auf Wunsch in's
Haus geliefert.

Chr. Batt. Rathausgasse.

**Schwarze Tuche,
Kammgarn,
Cheviot-Stoffe,**
in verschiedenen Farben;
auch lasse ich nach Maß
Herrenkleider

sofort anfertigen billigst.
G. Nieringer.

Guten

Backstein-Käse

empfiehlt J. F. Gutbub.

**Ia weisse Kernseife
Ia gelbe Seife
Ia transp. Schmierseife**
empfiehlt G. Kometsch.

Chr. Brachhold Wildbad
81B König-Karl-Strass 81 B
an der Enzübergangbrücke vis-à-vis
dem „**Wildbader Anzeiger**“

empfiehlt in bester Ia Ware:

Ox Tongues, Kronenhummern, Salme, Häringe, holl.
Sardellen 1889er, Oelsardinen, conserv. Austern, Fleisch-
extract, Anchovy-Paste, Capern, Red Chillies in Gläsern,
Perlzwiebeln- Essig-Gurken, Oliven, Spargeln.
Conserv. Gemüse: Piccalilli, Erbsen, Bohnen, Schwämme,
Trüffeln, eingemachte Früchte in Gläsern, Marmeladen,
Fruchtsäfte, Geleés, Südfrüchten: Feigen, Malagatrauben,
Prünellen, Haselnüsse, Prinzess-Mandeln, Datteln.
Engl. Bisquits-Huntley-Palmers London, divers. Sorten,
Deutsche, Englische u. Französische Senfe, Colmanns
Mustard, Saucen engl., fst. Livorn. Olivenöl, import. Käse
in stets frischer Ware: schweizer Emmenthaler, holl.
Edamer, glarner Kräuterkäs, Limburger, Strassburger-
Münster, Mainzer-Hand- u. Rahm-Käs.
Toilets-, Fenster- u. Wagen-Schwämme, Chocolate,
Thee, Bonbons, Importation: Houtens Cacao. Engl.
Tafelsalz.

Flaschenweine: Französische-, Griechische-, Italienische-,
Ungarische-Weine, Dessert- u. Vermouth-Weine. Deutsche
Weine: Land-, Mosel-, Pfälzer- u. Rhein-Weine,
Depôt von den feinsten Firmen; reiche Auswahl in
Champagner, in- u. ausländ. Spirituosen, Magenbitter,
Liqueure, diverse Cognac, deutsche Destillation und echt
franz. Cognac, wofür Garantie geleistet wird.

Cigarrenfabriklager

und Vertretung der feinsten Bremer, Hamburger und
inländ. Firmen, Havanna Importen. Verkauf zu Grossstadt-
preisen en gross & en detail. Preise insgesamt reell.
Bedienung: prompt. Auf Wunsch werden Aufträge be-
reitwilligst franco ins Haus geliefert.

Wilh. Ulmer, Hauptstrasse 104.

Anfertigung solider

Aussteuer-Betten

aus bestem Material unter billigster Berechnung.
Großes Lager in
Bett-Stoffen, Federn & Flaumen,
zu den billigsten Preisen.

**Eierfaden-Nudeln
Eierstern-Nudeln
Eiergries und
Maccaroni**

empfiehlt

G. Kometsch.

Feinstes

Nizza Olivenöl

und kaltgeschlagenes

Mohnöl

empfiehlt

Fr. Treiber.

R u n d s c h a u.

— Eisenbahnsache. Über die Pfingstfeiertage vom 20.—23. Mai d. J. sind auf den Württembergischen Staatsbahnen mit den fahrplanmäßigen Zügen und 162 Sonderzügen etwa 400 000 Personen — ohne die Durchgangereisenden — befördert worden. Die Gesamteinnahmen aus dem Personenverkehr betragen rund 330 000 Mark. Die Gesamtzahl der nach und von Eßlingen beförderten Personen beläuft sich zusammen auf etwa 34 000; diese außerordentliche Frequenz ist hauptsächlich durch den am 21. und 22. d. M. daselbst abgehaltenen Kriegsbundestag veranlaßt worden.

Vom hinteren Wald, 31. Mai. Wir gegenwärtig, so schreibt man dem Grenzer, von anwärts in unsere Gegend kommt, spricht seine große Verwunderung darüber aus, daß man bei uns keine Spur von Schäden durch Trockenheit wahrnimmt. Wiesen und Kleefelder geben reichlich Futter, und die Winter- und Sommerfrüchte können nicht besser stehen, während sonst im ganzen Lande sehr gettaut wird. Wir haben den guten Stand der Vegetation dem reichlichen Schnee zu danken, der in großen Massen lange liegen blieb, bis weit ins Frühjahr hinein, und der unsern Feldern reichlich Bodenfeuchtigkeit zuführte.

— In Schweningen ist eine Kunstuhr fertig gestellt worden. Ausgestellt ist dieselbe im dortigen Rathausaal. Die Uhr zeigt die Stunden, Tage, Monate und Jahre bis anno 10 999. 70 Figuren werden durch das Werk in Bewegung gesetzt. Die Figuren, die das menschliche Lebensalter vorstellen, schlagen die Stunden und um 12 Uhr erscheint der Tod. Am Morgen früh 5 Uhr bringt das Werk eine Arbeitergruppe zum Vorschein, welche an einer Ritterburg vorbeimarschirt. Ein auf der Burg befindlicher Trompeter bläst das Lied: „Früh Morgens, wenn die Hähne krähen“. Um acht Uhr erscheinen Kirchengänger, bei welchem Anlaß der Küster läutet; hat die Kirchenthüre sich geschlossen, so spielt das Werk einen Choral. Um 7 Uhr abends bläst der Trompeter auf der Burg die Melodie: „Still ruht der See“ und Abends 9 Uhr spielt ein Flötenwerk „Gute Nacht“. Aus diesen Andeutungen ist zu ersehen, daß das Werk sehr kunstvoll gebaut ist. Die Eigentümer, die Herren Schlenker und Falor, haben das Werk innerhalb Jahresfrist unter Mitwirkung des Kunstuhrenmachers Häusle in Billingen erstellt.

— Die Berliner Münze ist zur Zeit, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, mit einem großen Auftrage der ägyptischen Regierung beschäftigt. Es soll sich um die Herstellung von Gold- und Silbermünzen im Betrage von mehreren Millionen Mark handeln, die bis Mitte Juni d. J. fertig gestellt sein müssen. Bis Pfingsten mußten die Angestellten des königlichen Instituts zur Bewältigung dieser Arbeit täglich zwei Ueberstunden machen. Es ist das erste Mal, daß Ägypten bei der Berliner Münze eine Bestellung gemacht hat.

— Der Kaiser soll für den Tag der Parade in Potsdam am Samstag eine Ueber- raschung planen; es bestehe die Absicht, dem Prinzen Eitel Friedrich, welcher am 7. Juli 10 Jahre alt wird, bereits jetzt die Offiziers- epauletten zu geben und ihn dem 1. Garde- regiment einzureihen.

Berlin, 25. Mai. Vor ungefähr einem Jahre war ein zu Schöneberg wohnender Arbeiter namens Groß von einem Hunde gebissen worden. Die Wunde heilte jedoch, ohne daß sich weitere Folgen zeigten. Noch am Abend des gestrigen Tages bezog sich der Mann ruhig zu Bette. In der Nacht aber kam, wie die „Nordb. Allgem. Ztg.“ berichtet, die Wasserschleu plötzlich zum Ausbruch. Der Mann zerkrachte und zerbiß seine Frau derart, daß sie schwer krank darnieder liegt. Auf ihr Jammergeschrei stürzten ihre beiden Töchter herbei, und auch diese wurden von dem tollgewordenen Mann gebissen. Schließlich warfen ihm der Witt und dessen Sohn nasse Tücher über den Kopf und banden ihn mit Stricken fest, um ihn ärztlicher Behandlung übergeben zu können.

— Daß die Ehrlichkeit noch nicht ausgestorben ist, zeigt nachstehender Fall: An die Schneidermeisterswitwe Frau Steinhard in Passau traf dieser Tage aus Paris ein auf 130 Mark lautender Wechsel ein, welcher durch ein hiesiges Bankgeschäft prompt erledigt wurde. Der Betrag galt für einen Anzug, welchen der Aussteller des Wechsels vor dreißig Jahren von dem nunmehr verlebten Schneidermeister Herrn Strinhard bezogen aber nicht bezahlt hatte.

— König Christian von Dänemark wird auf der Rückreise von Wiesbaden den Kaiser Wilhelm besuchen und ihn einladen, nach Fredensborg während des Aufenthaltes des Zaren zu kommen.

— Raubmordversuch in Köln. Die „Kölnische Zeitung“ vom 2. Juni berichtet: Ein schrecklicher, mit großem Raffinement ausgeführter Raubmordversuch wurde gestern Vormittag gegen 10 1/2 Uhr gegen die am Gereonsdriesch Nr. 6 wohnende bejahrte Schwester des Kaplans Müller wegen der Fronleichnamprozession abwesend war, wurde die Schelle gezogen; Fräulein Müller, welche sich mit ihrem 83jährigen bettlägerigen Vater allein im Hause befand, ging zur Hausthür, um zu öffnen. Vorher schaute sie durch das Gitterwerk der Thür, wer draußen sei. Dort stand ein 30- bis 35- jähriger Mann, mittelgroß, mit fuchsigem Schnurrbart und hellgrauem Anzug betleidet. Derselbe hielt ihr einen Brief entgegen und sagte, er müsse den Brief, welcher Geld enthalte, persönlich abgeben und eine Bescheinigung über die richtige Ablieferung erhalten. Als er sein Verlangen in befehlischem Ton wiederholte, gewährte ihm Fräulein Müller Einlaß und führte ihn in das parterre gelegene Spechzimmer. Hier zeigte er den Brief, auf welchem mit Bleistift geschrieben stand, „Einliegend 2000 Mark“, vor und verlangte nochmals die Bescheinigung über die richtige Ablieferung des Briefes. Als sich nun Fräulein Müller an den Schreibtisch setzte, um die Quittung zu schreiben, faßte der Mensch sie am Halse und versuchte sie zu würgen. Dann hielt er ihr mit der linken Hand seinen schwarzen Schlapput vor das Gesicht und versetzte ihr vier Stiche in die rechte Brust und einen solchen in den Rücken. Die um Hilfe rufende Ueberfallene brach infolge eines eingetretenen Blutsturzes bewußtlos zusammen. Der alte gelähmte Vater schleppte sich auf die Hilferufe seiner Tochter aus Fenster und rief ebenfalls um Hilfe. Eine ältere Frau, die Mutter eines

Kaplans aus dem nebenliegenden Pfarrhause, hörte dies und eilte über den gemeinschaftlichen Hof in das Nebenhaus, wo sie den Nordbuben gerade das Haus verlassen sah. Die Ueberfallene fand sie später in einer Blutlache in dem Zimmer liegen. Der Mörder war unterdessen entflohen. Den Schreibtisch hatte der Bube, als er sein Opfer niedergestossen hatte, erbrochen, die Schublade mit seinen blutigen Händen durchwühlt und 5 M. geraubt. Die Verletzungen des Fräulein Müller, welcher Dr. Vogel sofort Hilfe leistete, sind lebensgefährlich; auch hat sie mehrere Schnittwunden an den Händen. Es handelt sich allem Anschein nach um einen wohlüberlegten Raubmord; der Mörder hat, wie man erfährt, kurz vorher, während des Umganges der Prozession, auch schon in den Pfarrhäusern von Hystirchen und Maria im Kapitol auf dieselbe Weise Einlaß zu erhalten versucht, wurde aber in beiden Fällen abgewiesen.

— Der enttäuschte Ordensjäger. Ein „Ordensjäger“, der Hofjahnarzt Dr. Klende zu Hannover wurde vor einigen Tagen von der dortigen Strohkammer wegen grober Beleidigung der Kaiserin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte an die Kaiserin, in der Hoffnung einen Orden zu erhalten, Ratschläge über Kindererziehung gesandt; anstatt des gewünschten Ordens wurde ihm aber nur ein Dankschreiben zu Teil. Als Klende sich derartig in seinen Hoffnungen getäuscht sah, hat er unehrerbietige Aeußerungen über die Kaiserin gethan, welche die Erhebung der Anklage zur Folge hatten.

— Der Frauen-Attentäter von Birmingham. Während der letzten Woche wurden in den vornehmen Vorstädten von Birmingham Angriffe ganz eigentümlicher Art auf einige Frauen gemacht. Ein sonderbar aussehender Mann, wahrscheinlich ein Verrückter, mit einer langgespitzten Stahlnadel bewaffnet, stürzt auf seine Opfer los. In einem Falle griff er die Tochter eines Obersten an. Glücklicherweise brach die Nadel, ohne in den Körper zu dringen. In einem anderen Falle gelang es dem Verrückten, seinem Opfer eine Verwundung in der Brust beizubringen. Viele andere Damen waren solchen Angriffen ausgesetzt. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. — Vor einigen Jahren trieb ein Uebelthäter derselben Art in Northampton sein Wesen. Er verwundete eine Anzahl von Damen mit einer Schuhmacher-Pfrieme. Die Angriffe wurden am hellen, lichten Tage gemacht. Der Uebelthäter wurde erst ergriffen, als eine Dame, die mutiger als die übrigen war, ihn packte, mit ihm rang und ihn so lange festhielt, bis einige Leute hinzukamen.

•. (Beruhigung.) Tante: „... Ja, wenn die Herren Messen Geld brauchen, dann denken sie an die alten Tanten — sonst nie!“ — Nefte: „Wie Unrecht thust Du uns! Wärst Du nur Abends bei uns auf der Kneipe, da hörtest Du nichts als: „Meine Tante, Deine Tante!“

•. (Mißverstanden.) „... Bei Ihrem Leiden rate ich Ihnen dringend, jede Kopf- arbeit zu vermeiden — sonst werden Sie daselbe nie ganz verlieren! — „Herr Doktor, da müßt' ich rein betteln gehen!“ — „Ja, was sind Sie denn eigentlich?“ — „Friseur!“

Im Banne des Blutes.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

19.

Der junge Offizier blickte die Tante sehr erstaunt an. Eine solche Zurechtweisung war ihm von ihr noch nie widerfahren, und seine Verwunderung wuchs, als er ihr Antlitz bei dem Erscheinen Ruths sich plötzlich aufhellen sah.

„Sie muß einen geheimen Grund haben, das Mädchen so zu protegieren,“ dachte er sinnend und redete gleich Cousine Olga an, welche ziemlich unmutig darsah.

„Nun, meine teure Olga, warum so übelgelaunt? Denkst Du an unseren Cotillon, Herz?“

„Egon, bitte sei doch in Deinem Benehmen etwas vorsichtiger,“ zürnte aber Olga, „man merkt uns sonst sogleich an, daß wir —“

„Nicht einig sind,“ lächelte Egon ironisch. „Denn mein Schatz, Deinem Gesichte sieht Niemand eine glückliche Braut an.“

„Ich ärgere mich über Betty und die Tante,“ fuhr Olga fort, „sie haben wirklich an der Ruth ihren Narren gefunden und ziehen sie auf ganz unerhörte Weise allen Anderen vor. Auch daß Du sie morgen als Brautjungfer führen mußt, finde ich geradezu empörend.“

„Nun, nun, mein Lieb, ich mache eben gute Miene zum bösen Spiel,“ meinte Lieutenant von Hohenstein gelassen, „da ich Dich nicht führen darf, sind mir die anderen alle sehr gleichgiltig.“

Ein coquetter Dankesblick Olgas lohnte ihm, dann schlüpfte sie davon und ihr Liebesbaber murmelte gelangweilt: „Tod u. Teufel! Mit Cousine Olga schmachten, ist eigentlich gar nicht absehlich, aber was bleibt mir übrig? Sie beerbt einmal die teure Tante und das ist die Hauptsache bei der ganzen Verlobung.“

Am folgenden Morgen schlüpfte Ruth schon sehr zeitig in Betty's Schlafzimmer, um die Freundin bräutlich schmücken zu helfen. Es war Ruth selbst so feierlich zu Mute, als müsse sich etwas Wichtiges ereignen, und wenn sie an den vergangenen Abend dachte, so pochte auch ihr Herz schneller.

„Betty,“ flüsterte sie feuchten Auges und setzte sich auf den Betttrand, „nun bist Du bald sein Weib, gehörst ihm allein, den Du liebst. Ist dies nicht ein wundervolles Glück?“

„Ja, das ist es,“ nickte die junge Braut erglühend, „und ich weiß, daß ich unaussprechlich glücklich mit ihm sein werde! Ruth, liebst Du vielleicht auch wie ich?“

Die Gefragte errödete bis an die Haarwurzeln, dann ließ sie den Kopf auf die Brust niedersinken und flüsterte verwirrt:

„Ich weiß es nicht, Betty!“

„Soll ich Dir's beschreiben, Kind?“ lächelte Betty in glücklicher Ueberlegenheit, „ich kenne es ganz genau, wie ein Mensch sich fühlt, der liebt! Es ist ein Sehnen und Zauchzen, ein Zweifel und Bangen, welches durch einen einzigen Blick beschwichtigt wird. O Ruth, sage mir, wer ist es, sage es mir ganz allein! — Ist es Arnold?“

„Nein,“ sagte Ruth und schüttelte energisch den Kopf, „ich glaube wohl, daß Arnold mir gut ist und ich mag ihn auch gern,

und — wenn ich jenen — anderen nicht gesehen hätte, dann“

Es klopfte an der Thür und wie erleichtert fuhr Ruth empor. „Betty, ich kann es Dir nicht sagen,“ hauchte sie angstvoll, „sogar Dir nicht — ich will Dir darüber später schreiben.“

„Meine liebe Ruth,“ sagte die Braut bewegt, „ich kann Dich verstehen, sieh, ich hätte Eugens Namen auch nicht über die Lippen gebracht als wir noch nicht verlobt waren. Ober wer klopft da?“

Es war die Jungfer, welche Betty anzu kleiden wollte und bald darauf gingen die beiden Freundinnen Arm in Arm zum Frühstück in den Gartensalon, wo die Gräfin sie gütig lächelnd empfing.

„Liebe Ruth,“ sagte sie heiter, „soeben ist das Bouquet Ihres Brautführers in Ihr Zimmer getragen worden; ein wahres Kunstwerk von Rosen und Orangeblüten.“

Das schöne Mädchen errödete, sagte aber möglichst unbefangen: „Sehr liebenswürdig von Lieutenant von Hohenstein, sich nach den Farben meiner Toilette zu richten.“

„Eugen kommt schon um halb elf Uhr, um mich zum Standesamt abzuholen,“ bemerkte Betty mit der glücklichen Selbstsucht einer Braut am Hochzeitstage, „liebe Tante, ich muß mich sehr bald zurückziehen, um Toilette zu machen.“

„Gewiß, Kind, Papa fährt mit und Excellenz von Holden als Eugens Trauzeuge.“

Sobald es ihr möglich war, eilte Ruth in ihr Stübchen und fand dort das wundervolle Bouquet, welches das Stubenmädchen auf die Wasserflasche gesetzt hatte; es war allerdings ein Wunderwerk in jeder Beziehung, denn mitten zwischen den dicksten Orangeblüten schimmerte etwas Bläuliches hervor.

„Was mag es sein?“ flüsterte Ruth errötdend und schon griffen die Finger nach dem Billet, welches auf wappengeschmücktem Couvert ihre Adresse trug.

„Vielleicht nur ein Begleitschein,“ sagte sie ganz laut vor sich hin, „aber ich will das Couvert öffnen, um zu sehen, was es enthält.“

Auf dem eleganten Billet selbst standen aber so leidenschaftliche Worte, solch eine glühende Liebeserklärung, daß die junge Dame ganz starr darauf niederblickte und endlich in heftige Thränen ausbrach; sie wußte selbst nicht, weshalb sie weinte, es schien ihr ja auch, als sei es gar nicht Schmerz, der sie erfüllte, sondern unbeschreibliche Freude, und wiederum murmelte sie wie an jenem Abend, da sie Hohenstein zuerst erblickt: „O Mutter, Mutter könntest Du bei mir sein und mir raten!“

Als sie von daheim abgefahren und Arnold sie zur Station gebracht, da war er noch bleicher und ernster gewesen als sonst, und beim Einsteigen hatte er ihr kleine Hand noch fester gehalten als sonst und liebevoll gesagt: „Lebewohl, Ruth, und — komme wieder wie Du gegangen, fröhlich und sonnig; mir ist, als solle Dir großes Leid widerfahren!“

„Armer Arnold! In dieser Stunde, da ihr eignes zukünftiges Herz erkannte, daß es jenem schönen, glänzenden Offizier gehöre, wußte sie auch um des Vatters Geheimnis, welches er doch so tief vor allen Menschen verbergen wollte. Ob sie ihn geliebt hätte, wenn sie Egon nicht gekannt? Erglühend

harg sie das süße Gesichtchen in den duftenden Orangeblüten, dann sprang sie auf wie ein übermütiges Kind und breitete beide Arme aus: „Er liebt mich! Egon — ich liebe Dich wieder!“ —

Betty hatte gewünscht, daß Ruth, ihre liebste Freundin, ihr den Kranz aufsetzen möge und, als sie mit ihrer Toilette fertig war, eilte das junge Mädchen hinüber zu der strahlenden Braut, um ihr diesen Liebesdienst zu erweisen. Wie eine Elfe flog sie über die Corridore; in den dunklen Locken lag ein Halbkränzchen von Rosen und gleiche Blüten schmückten den Ausschnitt des Kleides. Sie hatte eine weiche, weiße Hülle um die Schultern gelegt, Bouquet und Fächer hielt sie in der Hand, um gleich mit Betty zur Gesellschaft gehen zu können. Das schöne Gesicht leuchtete und schimmerte so ganz besonders zauberisch, über Nacht schien ein Engel es berührt zu haben, denn dieser selige Ausdruck konnte nimmer von der Erde stammen.

Es war Ruth, als müsse sie jeden Menschen lieben, jedem tief ins Auge blicken, um nach jenem Himmelsstrahl zu forschen, den sie selbst trug.

Betty stand, bereits im vollen bräutlichen Schmuck, inmitten des Gemaches und streckte der Eintretenden beide Hände entgegen,

„Gott lohne Dir Deine Liebe, mein Herz,“ sagte sie bewegt, „ich bin so glücklich in dieser Stunde!“

„Möchtest Du so glücklich werden, als Du es verdienst, Betty,“ erwiderte Ruth und, schweigend vor tiefinnerster Bewegung, hielten sich beide Freundinnen lange, lange umschlossen.

„Es wird Zeit,“ mahnte Betty endlich, sich aufrichtend, „aber, laß Dich ansehen, Lieblich! Wie reizend siehst Du aus!“

Keine Schmeicheleien, liebes Bräutchen; nun laß Dich schmücken!“

Ernst und doch glücklich verließ Betty von Hohenstein, Hand in Hand mit Ruth ihr Mädchenzimmer und begab sich nach dem Salon, an dessen Thüre der Landrat seine Verlobte erwartete; sie tauschten einen treuen Liebesblick und warmen Händedruck, dann aber traten sie zur Gesellschaft, die sich sogleich um sie drängte.

Ruth hatte ihren Umhang abgelegt und begrüßte nun gleichfalls alle die ihr bereits vom Polsterabend her bekannten Herren und Damen; auch Lieutenant von Hohenstein trat mit tiefer Verneigung zu ihr, sich nach ihrem Befinden erkundigend. Heiß errötdend stammelte sie einige Worte des Dankes für das Bouquet, schlug jedoch rasch den Blick zu Boden, als sie seinem aufflammenden begegnete.

Der Hochzeitszug ordnete sich zu Paaren und die Wagen fuhren vor. Als Ruth ihre Hand auf Egon's Arm legte, zitterte diese merklich und beim Hinausgehen frug er leise, hastig: „Ruth, meine angebetete Ruth, haben Sie meine Zeilen ungütig aufgenommen?“

„Ich hätte sie zurückweisen sollen,“ sagte sie sanft, „eine solche Sprache ziemt mir nicht anzuhören und Ihnen nicht, einer Dame gegenüber zu äußern.“

„So herb kann Schneewittchen urteilen?“ frug er mit seiner klangvoll weichen Stimme, „haben Sie denn gar kein Mitleid mit dem armen Schmetterling, der sich an Ihrem Strahle die Flügel verbrannte?“
(Fortsetzung folgt.)